

# **BS\_APPELLATIONSGERICHT BEZ.2020.25 vom 3. Juni 2020**

BS Appellationsgericht, 2020-06-03, DE

Quelle: [https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bs\\_appellationsgericht\\_BEZ.2020.25](https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bs_appellationsgericht_BEZ.2020.25)

FR: BS\_APPELLATIONSGERICHT BEZ.2020.25 du 3 juin 2020

IT: BS\_APPELLATIONSGERICHT BEZ.2020.25 del 3 giugno 2020

## **Erwägungen**

### **E. 1**

1.1 Mit Beschwerde sind unter anderem prozessleitende Verfügungen anfechtbar, wenn die ZPO dies vorsieht (Art. 319 lit. b Ziff. 1 ZPO) oder wenn durch sie ein nicht leicht wiedergutzumachender Nachteil droht (Art. 319 lit. b Ziff. 2 ZPO). Ebenfalls mit Beschwerde anfechtbar sind Fälle von Rechtsverzögerung (Art. 319 lit. c ZPO). Mit der Rechtsverzögerungsbeschwerde können Unterlassungen oder Verzögerungen von Handlungen des erstinstanzlichen Gerichts oder der Schlichtungsbehörde zur Weiterführung des Verfahrens oder Fällung des Endentscheids angefochten werden (vgl. Blickenstorfer, in: Brunner et al. [Hrsg.], ZPO Kommentar, 2. Auflage, Zürich 2016, Art. 319 N 45 f.; Hoffmann-Nowotny, in: Kunz et al. [Hrsg.], ZPO-Rechtsmittel Berufung und Beschwerde, Basel 2013, Art. 319 N 42). Bei Gutheissung einer Rechtsverzögerungsbeschwerde weist die Rechtsmittelinstanz die Vorinstanz an, den zu Unrecht verzögerten Rechtsakt vorzunehmen (vgl. Freiburghaus/Afeldt, in: Sutter-Somm et al. [Hrsg.], Kommentar zur ZPO, 3. Auflage, Zürich 2016, Art. 327 N 15). Soweit sich die Rechtsverzögerung aus einem formellen Entscheid ergibt, ist die Rechtsverzögerungsbeschwerde gemäss Art. 319 lit. c ZPO ausgeschlossen (vgl. Hoffmann-Nowotny, a.a.O., Art. 319 N 39; Spühler, in: Basler Kommentar, 3. Auflage, 2017, Art. 319 ZPO N 23).

### **E. 1.2**

1.2.1 In der kantonalen Judikatur und in der Literatur wird vereinzelt die Auffassung vertreten, der gemäss Art. 319 lit. b Ziff. 2 ZPO erforderliche nicht leicht wiedergutzumachende Nachteil müsse wie der gemäss Art. 93 Abs. 1 lit. a BGG erforderliche nicht wiedergutzumachende Nachteil rechtlicher Natur sein. Gemäss der Rechtsprechung vieler oberer kantonalen Instanzen und der herrschenden Lehre kann jedoch auch ein rein tatsächlicher Nachteil einen nicht leicht wiedergutzumachenden Nachteil im Sinn von Art. 319 lit. b Ziff. 2 ZPO darstellen. Das Appellationsgericht hat unter Berücksichtigung der abweichenden Ansicht daran festgehalten, dass Art. 319 lit. b ZPO nicht nur Nachteile rechtlicher Natur, sondern auch solche rein tatsächlicher Natur erfasst (AGE BEZ.2019.70 vom 11. Dezember 2019 E. 1.1.1). Ein tatsächlicher Nachteil kann nur dann einen nicht leicht wiedergutzumachenden Nachteil im Sinn von Art. 319 lit. b Ziff. 2 ZPO darstellen, wenn er eine gewisse Intensität aufweist (AGE BEZ.2019.70 vom 11. Dezember 2019 E. 1.1.1; OGer ZH RB180022-O/U vom 8. November 2018 E. II.2, RB150020-O/U vom 25. August 2015 E. II.2.1). Im Fall eines Nachteils rein tatsächlicher Natur setzt die Zulässigkeit der Beschwerde voraus, dass die Lage der betroffenen Partei durch den angefochtenen Entscheid erheblich erschwert wird (AGE BEZ.2019.70 vom 11. Dezember 2019 E. 1.1.1, BEZ.2018.38 vom 10. September 2018 E. 2.2; KGer GR ZK2 18 10 vom 21. März 2018 E. 2.2, ZK2 18 9 vom 21. März 2018 E. 2.2; OGer ZH

RB180022-O/U vom 8. November 2018 E. II.2, RB150020-O/U vom 25. August 2015 E. II.2.1). Der Beschwerdeführer hat substantiiert zu behaupten und zu beweisen, dass ein nicht leicht wiedergutzumachender Nachteil droht, sofern dies nicht offenkundig ist (AGE BEZ.2019.70 vom 11. Dezember 2019 E. 1.1.1; vgl. AGE BEZ.2018.38 vom 10. September 2018 E. 2.1, BEZ.2018.14 vom 2. Mai 2018 E. 2.3, BEZ.2016.24 vom 8. August 2016 E. 2.2.1; Blickenstorfer, a.a.O., Art. 319 N 40; Sterchi, in: Berner Kommentar, 2012, Art. 319 ZPO N 15 und Art. 321 ZPO N 17).

1.2.2 Im Verfahren vor Bundesgericht stellen prozessleitende Verfügungen Vor- und Zwischenentscheide im Sinn von Art. 92 f. BGG dar. Gemäss Art. 93 Abs. 1 lit. a BGG ist die Beschwerde an das Bundesgericht gegen selbständig eröffnete Vor- und Zwischenentscheide, die weder die Zuständigkeit noch den Ausstand betreffen, zulässig, wenn sie einen nicht wiedergutzumachenden Nachteil bewirken können. Wenn der Beschwerdeführer geltend macht und hinreichend begründet, dass ein Vor- und Zwischenentscheid zu einer Verletzung des Rechtsverzögerungsverbots gemäss Art. 29 Abs. 1 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BV, SR 101) führt, wird auf das Erfordernis des nicht wiedergutzumachenden Nachteils verzichtet (vgl. BGE 138 III 190 E. 6 S. 191 f.; Uhlmann, in: Basler Kommentar, 3. Auflage, 2018, Art. 93 BGG N 6). Dies dürfe auch betreffend den nicht leicht wiedergutzumachenden Nachteil bei Beschwerden gegen prozessleitende Verfügungen gemäss Art. 319 lit. b Ziff. 2 ZPO geboten sein, weil ein für das Eintreten auf die Beschwerde in Zivilsachen an das Bundesgericht ausreichender Nachteil auch für das Eintreten auf die Beschwerde gemäss Art. 319 ff. ZPO genügen muss (vgl. BGE 137 III 380 E. 2.2 S. 384) und es systematisch inkongruent wäre, wenn die Beschwerdemöglichkeit vor der oberen kantonalen Instanz stärker eingeschränkt wäre als vor dem Bundesgericht (vgl. zum Novenrecht BGE 139 III 466 E. 3.4 S. 471).

## **E. 2**

2.1 Mit dem Beschwerdeantrag 2 beantragt der Beschwerdeführer die Aufhebung der Verfügung vom 8. April 2020. Aus der Begründung ergibt sich jedoch, dass er mit den Beschwerdeanträgen 2 und 3 sinngemäss nur die Aufhebung und Korrektur der Ziff. 2 der Verfügung vom 8. April 2020 beantragt. Ziff. 1 und 3 der Verfügung werden in der Beschwerde in keiner Art und Weise beanstandet. Soweit mit der Beschwerde die Aufhebung und Korrektur der Verfügung vom 8. April 2020 beantragt wird, handelt es sich um eine Beschwerde gegen eine prozessleitende Verfügung im Sinn von Art. 319 lit. b ZPO. Die Beschwerdefähigkeit der Ansetzung einer Frist zur Stellungnahme zum Schlichtungsgesuch und zur Einreichung eigener Unterlagen ist gesetzlich nicht vorgesehen. Die Zulässigkeit der Beschwerde setzt deshalb voraus, dass dem Beschwerdeführer durch die angefochtene Verfügung ein nicht leicht wiedergutzumachender Nachteil droht (Art. 319 lit. b Ziff. 2 ZPO) oder der Beschwerdeführer geltend macht und hinreichend begründet, dass die angefochtene Verfügung zu einer Verletzung des Rechtsverzögerungsverbots gemäss Art. 29 Abs. 1 BV führt (vgl. oben E. 1.2.2).

2.2 Der Beschwerdeführer behauptet nicht einmal, dass ihm durch die angefochtene Verfügung ein nicht leicht wiedergutzumachender Nachteil droht. Ein solcher Nachteil ist auch nicht ersichtlich. Die schriftliche Stellungnahme der Beschwerdegegnerin ist am 15. April 2020 bereits eingereicht worden und kann damit ohnehin nicht mehr verhindert werden. Im vorliegenden Fall werden im Schlichtungsverfahren weder Gerichtskosten noch

Parteientschädigungen gesprochen (vgl. Art. 113 Abs. 2 lit. d und Abs. 1 ZPO). Selbst wenn das Schlichtungsverfahren durch die Gewährung der Möglichkeit zur Einreichung einer schriftlichen Stellungnahme und eigener Unterlagen unnötig verteuert worden wäre, droht dem Beschwerdeführer deshalb derzeit grundsätzlich keine Kostenpflicht. Für den Fall, dass die Beschwerdegegnerin im künftigen Erkenntnisverfahren eine Parteientschädigung für das Schlichtungsverfahren geltend macht (vgl. zu dieser Möglichkeit BGE 141 III 20 E. 5.3 S. 21 f.), kann der Beschwerdeführer seine Einwände in diesem Verfahren vorbringen und hat das für das Erkenntnisverfahren zuständige Gericht zu entscheiden, ob die schriftliche Stellungnahme vom 15. April 2020 ersatzfähig ist. Im Übrigen hätte die Beschwerdegegnerin auch eine schriftliche Stellungnahme einreichen können, wenn die Schlichtungsbehörde ihr dafür keine Frist angesetzt sowie die Zustellung des Schlichtungsgesuchs und die Vorladung zur Schlichtungsverhandlung entsprechend dem Wortlaut von Art. 202 Abs. 3 ZPO gleichzeitig vorgenommen hätte (vgl. unten E. 2.3.2).

### **E. 2.3**

2.3.1 Eine Rechtsverzögerung liegt vor, wenn die angerufene Behörde nicht innert angemessener Frist handelt (Hoffmann-Nowotny, a.a.O., Art. 319 N 42; vgl. Staehelin/Bachofner, in: Staehelin/Staehelin/Grolimund, Zivilprozessrecht, 3. Auflage, Zürich 2019, § 26 N 38). Die Angemessenheit der Verfahrensdauer ist im Einzelfall unter Berücksichtigung der gesamten Umstände zu beurteilen und in ihrer Gesamtheit zu würdigen (Blickenstorfer, a.a.O., Art. 319 N 49; Waldmann, in: Basler Kommentar, 2015, Art. 29 BV N 27; vgl. BGE 130 I 312 E. 5.1 f. S. 331 f.). Eine Verlängerung des Verfahrens, die sich objektiv rechtfertigen lässt, begründet keine Rechtsverzögerung (vgl. BGER 1C\_211/2009 vom 14. September 2009 E. 2.2; Blickenstorfer, a.a.O., Art. 319 N 49; Waldmann, a.a.O., Art. 29 BV N 27). Wenn das Gesetz eine Frist vorsieht, innert der eine Behörde oder ein Gericht einen Entscheid zu fällen hat, stellt die Überschreitung dieser Frist gemäss einem Teil der Lehre (Uhlmann, a.a.O., Art. 94 BGG N 3a und 6; vgl. Hoffmann-Nowotny, a.a.O., Art. 319 N 45; Kiener/Kälin/Wyttenbach, Grundrechte, 3. Auflage, Bern 2018, § 41 N 6; Kiener/Rütsche/Kuhn, Öffentliches Verfahrensrecht, 2. Auflage, Zürich 2015, N 215; Müller/Schefer, Grundrechte in der Schweiz, 4. Auflage, Bern 2008, S. 840) und möglicherweise auch gemäss dem Bundesgericht (vgl. BGE 130 I 312 E. 5.1 S. 332) und dem Bundesverwaltungsgericht (vgl. BVGer A-1193/2014 vom 8. Mai 2014 E. 2.3) in jedem Fall eine Rechtsverzögerung dar. Diese Auffassung überzeugt nicht, weil sie es verunmöglicht, den Umständen des Einzelfalls und objektiv gerechtfertigten Verlängerungen des Verfahrens Rechnung zu tragen. Mit einem anderen Teil der Lehre ist vielmehr davon auszugehen, dass die Überschreitung einer gesetzlichen Behandlungsfrist bloss eine widerlegbare Vermutung der Rechtsverzögerung begründet (Waldmann, a.a.O., Art. 29 BV N 27; Wiederkehr, Öffentliches Verfahrensrecht, Bern 2016, N 30; vgl. Sterchi, a.a.O., Art. 319 ZPO N 16). Wenn kein einzelner Verfahrensabschnitt von wirklich stossender Dauer ist, ist für die Beurteilung der Angemessenheit der Verfahrensdauer das gesamte Verfahren massgebend und können Perioden intensiver Tätigkeit solche der Untätigkeit kompensieren (vgl. BGE 130 IV 54 E. 3.3.3 S. 56; BGER 6B\_870/2016 vom 21. August 2017 E. 4.1; Hoffmann-Nowotny, a.a.O., Art. 319 N 45). Folglich kann höchstens die Überschreitung einer für das Verfahren vor einer Behörde oder einem Gericht insgesamt vorgesehenen Behandlungsfrist ohne Weiteres eine Rechtsverzögerung darstellen, nicht aber die Überschreitung einer gesetzlichen Frist für eine einzelne Verfahrenshandlung. Dies wird durch die bundesgerichtliche Rechtsprechung und Lehre zur Schweizerischen Strafprozessordnung (StPO, SR 312.0) bestätigt. Muss das Gericht das Urteil begründen, so

stellt es gemäss Art. 84 Abs. 4 StPO innert 60 Tagen, ausnahmsweise innert 90 Tagen, der beschuldigten Person und der Staatsanwaltschaft das vollständige begründete Urteil zu. Art. 84 Abs.

#### **E. 4**

Bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis bis zu einem Streitwert von CHF 30'000.00 werden keine Gerichtskosten gesprochen (Art. 114 lit. c ZPO). Die Kostenbefreiung gilt auch für mit einer solchen Streitigkeit verbundene prozessuale Nebenpunkte (AGE BEZ.2019.48 vom 13. November 2019 E. 7.1; Portmann/Rudolph, in: Basler Kommentar, 6. Auflage, 2015, Einl. v. Art. 319 ff. OR N 65) und kantonale Rechtsmittelverfahren (AGE BEZ.2019.48 vom 13. November 2019 E. 7.1; Rüegg/Rüegg, in: Basler Kommentar, 3. Auflage, 2017, Art. 114 ZPO N 2). Beim vor der Schlichtungsbehörde hängigen Prozess handelt es sich um eine Streitigkeit aus einem Arbeitsverhältnis mit einem Streitwert von CHF 30'000.00 (vgl. Schlichtungsgesuch vom 1. April 2020). Folglich sind für das vorliegende Beschwerdeverfahren keine Gerichtskosten zu erheben.

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.